*70. C. 88.

MENTEM ALIT ET EXCOLIT

K.K. HOFBIBLIOTHEK
ÖSTERR. NATIONALBIBLIOTHEK

*70.C.88

घटकर्परम्

oder

das zerbrochene Gefäfs.

Ein

sanskritisches Gedicht,

herausgegeben, übersetzt, nachgeahmt und erläutert

VON

G. M. DURSCH,

Doctor der Philosophie und Mitglied der asiatischen Gesellschaft zu Paris.

Berlin.

Gedruckt in der Druckerei der Königlichen Akademie der Wissenschaften.

1828.

Bei Ferdinand Dümmler.

KAISERLICHE KOENIGLICHE
WIEN
HOFBIBLIOTHEK

A

MONSIEUR MONSIEUR

DE CHÉZY,

PROFESSEUR DE SANSKRIT ET DE PERSAN, MEMBRE DE L'INSTITUT ROYAL DE FRANCE, DE LA SOCIÉTÉ ASIATIQUE DE PARIS ETC. ETC.

DÉDIÉ

PAR

L'AUTEUR

SON ÉLÈVE RECONNAISSANT.

Digitized by Google

Einleitung.

Dieses kurze Gedicht, das nach den letzten Worten des letzten Verses Ghata Karparam (zerbrochenes Gefäfs, oder wie es Herr v. Chézy übersetzt hat, „Sieb") genannt wird, zeichnet sich durch die complicirten Reime aus. Jeder Vers ist doppelt gereimt, in der Mitte und am Ende; daher kann man die zwei Verse immer in vier abtheilen. Die Reime bilden sich oft durch die bei den Indiern gewöhnliche Verbindung aller Wörter in einen Vers oder Satz. Herr v. Chézy hat seiner Übersetzung die Aufschrift: „*l'Absence*," gegeben, welche diesem Gedichte auch zukommt. Im Deutschen könnte ihm noch schicklicher der Titel: „die

Sehnsucht," gegeben werden. Dieses kurze Gedicht drückt wirklich nur die Ungeduld und die Sehnsucht einer jungen Frau aus, die von ihrem Gemahl getrennt ist, der nun bei der eingetretenen Regenzeit — der den Reisenden günstigen Jahreszeit — in seine Familie zurückkehren sollte. Der Anfang der Regenzeit ist besonders angenehm in Hindostan. Da die Straſsen dann angenehm und gänger sind, wird sie gewöhnlich zu Reisen benutzt. Daher kommen in den Gedichten häufig Anspielungen auf die Ankunft solcher Personen vor, die zu dieser Zeit von ihren Familien abwesend sind.

Kalidasas — der berühmte indische Dichter, soll dieses Gedicht in seinem Werke „Nalodaya," das sich ebenfalls durch seine complicirten Alliterationen und Reime auszeichnet, nachgeahmt haben. Kalidasas ist eine von den zehn Perlen des Hofes Wikramaditya's, Königs der Indier, der kurze

Zeit vor unserer Zeitrechnung regierte; daher kann der Verfasser unsers Gedichtes, dessen Name nicht bekannt ist, ein Zeitgenosse von Tibull und Ovid gewesen sein. Der Reim von dieser Epoche ist merkwürdig.

Die Poesie erschien zuerst in der Fülle und Erhabenheit der Gedanken und Empfindungen, ohne sich in ein künstliches Kleid zu hüllen. Je mehr die Gedichte sich später in ein bestimmtes Gewand kleideten, je bestimmter Alliterationen und Reime hervortraten, desto mehr verloren sie an innerer Tiefe und Fülle. Die Dichter schienen endlich das Äufsere, Formelle für das Wesentliche genommen zu haben. Wir finden bei den Arabern viele Gedichte, bei denen das gröfste Verdienst in dem Reim und den Alliterationen besteht. — Ihr Land, ihre Erziehung und ihre Religion geben ihnen zu wenig Stoff zu erhabenen poetischen Werken. Das Äufsere ihrer Gedichte

gleicht daher oft einem feinen Spinnengewebe, in dem man nur kleine Mücken fangen kann. — Auch dieses Gedicht hat durch die beabsichtigten Reime an Innigkeit und natürlichem Flusse verloren, dennoch hat es aber sehr schöne Wendungen und Ausdrücke, dennoch ist es reich an sanften und tiefen Empfindungen. Der Ideengang ist ruhiger und natürlicher als bei manchen arabischen Dichtern. —

Die Reime dieses Gedichtes entstehen oft dadurch, dafs die Worte zusammen geschrieben werden. Würde man daher alle Worte trennen, wie Herr v. Humboldt neulich im 63sten Hefte des asiatischen Journals vorgeschlagen hat, so würde der Reim, und somit der grofse Werth dieses Gedichtes, verloren gehen. Würde man z. B. विनाघ्यते am Ende des 10ten Verses getrennt विना, घ्य und ते schreiben, so könnte man es nicht mehr für einen Reim halten, und das Überraschende

und Angenehme wäre verloren. Überhaupt ist die Verbindung der Worte beim Schreiben in einen Vers oder Satz schon in der Euphonie, im Genius dieser Sprache gegründet. Hat man die Regeln der Euphonie gut aufgefaſst, so hat die Verbindung der Worte keine andere Schwierigkeit mehr als das Ungerechte, Fremdartige dieser Orthographie. Weil aber dennoch Worte vorkommen, deren End-Consonanten oder Vocale keinen Einfluſs auf den folgenden Anfangsbuchstaben haben, so haben unsere gelehrten Professoren v. Schlegel und Bopp, um sich unserer Orthographie zu nähern, eine vortheilhafte Trennung dieser Worte in ihren Ausgaben in Anwendung gebracht. — Ob aber die von Herrn v. Humboldt vorgeschlagene Schreibart vortheilhaft oder mit dem Genius dieser Sprache verträglich sei, möchte ich noch bezweifeln. Die Euphonie, welche die Veränderung und Verbindung der Consonanten und Vocale nach sich

zieht, findet sich in keiner Sprache in einem so ausgebildeten Grade; daher kann auch die Orthographie mit keiner unserer Sprachen in Vergleich gesetzt werden. Was die Vortheile dieser getrennten Schreibart betrifft, so glaube ich, dafs sie von keiner Bedeutung sind. Um eine Rede zu verstehen, mufs man die einzelnen Worte verstehen; wenn man daher weifs, was die Worte bedeuten, wird man die Rede eben so gut verstehen, wenn die Worte verbunden sind (besonders wenn sie noch declinirt und conjugirt sind), als wenn sie getrennt stehen. Wir verstehen ja auch in andern Sprachen die zusammengesetzten Worte, ohne dafs die einzelnen Worte getrennt sind. Wie grofs und vielfach sind oft die Zusammensetzungen im Sanskritischen, die doch nie getrennt geschrieben werden können? Die zweite Hälfte z. B. des ersten Verses dieses Gedichtes ist nur Ein aus fünf andern zusammengesetztes Wort. — Diese Schreibart

scheint mir die Punctuation nicht auszuschliefsen, da nur die Worte eines Satzes verbunden werden. — Ob das Studium dieser Sprache durch die durchgängige Trennung wirklich gewinnt, mufs ich zweifelhaft beantworten. Die Trennung, wie sie die Beispiele des Herrn v. Humboldt zeigen, scheint mir unnatürlich, und eben darum für den Anfänger schwerer zu sein, als die Verbindung. Bei dieser Schreibart mufs man nicht nur die Regeln der Euphonie gut inne haben, sondern noch in Gedanken einen Vocal von dem folgenden Worte trennen und mit dem vorhergehenden verbinden, z. B. आश्रमस्य ऽ आविदूरस्थाः Was ist hier natürlicher — die Verbindung oder die Trennung? Wo finden wir in einer Sprache ein Beispiel, wo der schliefsende Vocal getrennt und mit dem folgenden Anfangsbuchstaben verbunden wird? Wäre hier die Verbindung oder Verschmelzung zweier Vocale die der Aussprache entspricht, nicht natür-

licher? Was gewinnt der minder Bewanderte, wenn er in seiner Grammatik keine Endung auf स्यू findet, mufs er nicht eine neue Regel studiren? Würde man nicht zwei Schriftzeichen ersparen?

Welchen Vortheil hat die Schreibart von den zwei Worten येन् ऽ ओपयेन? Hier mufs man doch immer wissen, dafs sich ein kurzes अ und ein उ, wenn sie zusammentreffen, in ein ओ verwandeln. Es ist eine Unnatürlichkeit, wenn das erste Wort zu wenig und das zweite zu viel hat. Dies widerspricht der Orthographie aller Sprachen. Diese Verschmelzung ist in der Natur dieser Sprache gegründet, daher soll sie auch so geschrieben werden.

Wenn man z. B. उवाच् ऽ एदं zusammenschreibt, sieht man viel leichter ein, glaube ich, dafs diese Veränderung aus उवाच und इदं entstanden ist.

Bei यच् च् ऽ आन्यत् würde man deutlicher einsehen, dafs यच् aus यद्, यत् entstanden ist, wenn

es mit dem folgenden च verbunden wäre. Wie soll denn च्, das keinen Vocal hat, ausgesprochen werden? Wie das च unmittelbar und schnell nach यद् ausgesprochen wird und auf den vorhergehenden Consonanten einen Einfluſs hat, so sollte es auch in Verbindung geschrieben werden.

Wenn diese Schreibart uns ungewohnt ist und das Verständniſs im Augenblick erschwert, so liegt die Ursache in der Eigenthümlichkeit der Sprache, die wir nicht verändern können. Zeichnet sich diese Sprache vor allen andern in Beziehung des Wohllautes aus, so kann man ihr auch die eigenthümliche Schreibart nicht streitig machen.

Es erheben sich dieselben Einwürfe, wenn man auch die zerflieſsenden Vocale mit dem vorhergehenden Worte verbindet, z. B. आश्रमस्या ऽविदूरस्थाः लोमपाद् मुवाच. Wenn die eine oder die andere Trennung und Verbindung der Worte bei andern Werken in Aufnahme kommen sollte,

so kann sie doch in unserm Gedichte keine Anwendung finden; denn bei dieser Trennung könnte unser Dichter nicht mehr ausrufen, dafs wenn er von einem Andern an Geschicklichkeit übertroffen werde, er ihm Wasser in einem zerbrochenen Gefäfs schöpfe. —

Es ist übrigens ganz klar, dafs bei Anwendung dieser Schreibmethode die alte Schwierigkeit — die Regeln des Wohllautes — dieselbe bleibt und dafs sie dem Anfänger keine Erleichterung in dieser Beziehung verschafft. —

घटकर्परम्

oder

das zerbrochene Gefäfs.

Ein

sanskritisches Gedicht.

Inhalt des Gedichtes.

Der Inhalt dieses kleinen Gedichtes ist kurz dieser:

Eine Frau harret mit Sehnsucht auf die Ankunft ihres geliebten, aber dennoch gleichgültig scheinenden Gatten, zur Regenzeit, wo die Wege zum Reisen in Hindostan geeignet sind. Sie hat eine Begleiterin bei sich, die in diesem Gedichte zuerst spricht, 1ster bis 6ter Vers, und ihre Freundin über die Abwesenheit ihres Gemahls zu trösten sucht, indem sie ihr sagt, dafs itzt ihr Geliebter bald kommen werde. Durch diese Reden erwacht in ihr die Sehnsucht, sie blickt zu den Wolken auf und beauftragt sie, ihrem fernen Gemahl ihren Gruſs und ihre Vorwürfe über seine Gleichgültigkeit zu verkündigen. Sie wendet sich dann an ihre Gesellschafterin, und fragt sie, wie sie ihren Schmerz lindern könnte, und endlich an die Bäume und Pflanzen, die sie umgeben, und klagt ihnen ihre Leiden. Das 21ste Versepaar erzählt dann, dafs die Wolken ihre Worte dem fernen Gemahl verkündet haben und dafs er sogleich in seine Heimath zurückgekehrt sey. Im 22sten Verse schwört endlich der Dichter, dafs, wenn er von einem andern in den Reimen übertroffen werde, er ihm Wasser in einem zerbrochenen Gefäfs schöpfe. Aus dieser Inhaltsanzeige erhellet nun, dafs dies Gedicht nicht blofs eine Beschreibung der Regenzeit ist, wie Wilson zu glauben scheint. —

श्रीगणेशायनमः

निचितंखमुपेत्यनीरदैः प्रियहीनाहृदयावनीरदैः ।
सलिलैर्निहितंरजः क्षितौ रविचन्द्रावपिनोपलक्षितौ १
हंसानदन्मेघभयाद्भ्रवन्ति निशामुखान्यभ्रघनचन्द्रवन्ति ।
नवाम्बुमत्ताः शिखिनोनदन्ति मेघागमेकुन्दसमानदन्ति ॥२॥
मेघावृतंनिशिनभातिनभोवि- निद्राभ्युपेतिचकृरिंसुखसेवि-
तारं तारं ।
सेन्द्रायुधश्चञ्जलदोधरभन्निभा- संरम्भमावहतिभूधरसन्निभा-
नां नां ॥३॥
सतडिज्जलदार्पितंनगेषु स्वनदम्भोधरभीतपन्नगेषु ।
परिधीररवंजलदरीषु पतत्यद्भुतद्रुपसुन्दरीषु ॥४॥
क्षिप्रंप्रसादयतिसम्प्रतिकोपि- कान्तामुखानिरतिविग्रहकोपितानि ।
तानि
उत्कंठयन्तिपथिकान् जलदा- शोकस्समुद्भवतितद्वनितास्व-
स्स्वनन्तः नन्तः ॥५॥
क्षादितेदिनकरस्यभावने खाङ्गलेपततिशोकभावने ।

मन्मथेचहृदिहन्तुमुद्यते प्रोषितप्रमदयेदमुद्यते ॥६॥
सर्वकालमवलंघ्यतोयदा आगतास्यदयितोगतोयदा ।
निर्घृणेनपरदेशसेविना मारयिष्यथहतेनमांविना ॥७॥
ब्रूततंपथिकपांशुलंघना यूयमेवपथिशीघ्रलङ्घनाः ।
अन्यदेशरतिरम्यमुच्यतां साधवातववधूःकिमुच्यतां॥८॥
हंसपंक्तिरपिनाथसम्प्रति प्रस्थितावियतिमानसम्प्रति ।
चातकोपितृषितोऽम्बुयाचते दुःखितापथिकसाप्रियाचते ९
नीलशष्पमभिभातिकोमलं वरिविन्दतिचचातकोमलं ।
अम्बुदैःशिखिगणोविनाद्यते कारतिर्दयितयाविनाद्यते १०
मेघशब्दमुदिताःकलापिनः प्रोषिताहृदयशोकलापिनः ।
तोयदागमकृशापिसाद्यते दुर्दिनेणमदनेनसाद्यते ॥११॥
किंकृपापितवनास्तिकान्तया पाण्डुगण्डपतितालकान्तया ।
शोकसागरजलेऽद्यपातितां त्वद्गुणास्मरणमेवपातितां॥१२॥
कुसुमितकुटजेषुकाननेषु प्रियरहितेषुसमुत्सुकाननेषु ।
वहतिचकलुषेजलेनदीनां किमितिचमांसमवेक्षसेनदी-
नां ॥१३॥
मार्गेषुमेघसलिलेनविनाशि- कामेधनुःस्पृशतितेनविनाशि-
तेषु तेषु ।

गम्भीरमेघरसितव्यथिताकदा- ङ्क्षांसखिप्रियवियोगजशोक-
हं दाहं ॥१४॥

सुसुगंधतयावनेजितानां स्वनदम्भोधरवायुवीजितानां।
मदनस्यकृतेनिकेतकानां प्रतिभात्यग्यवनानिकेतकानां
॥१५॥

तत्साधुयत्त्वांसुतरंससर्ज्ज प्रजापतिःकामनिवासससर्ज्ज ।
त्वंमंजरीभिःप्रवरोवनानां नेत्रोत्सवश्चासिसयौवनानां
॥१६॥

नवकदम्बशिरोऽवनतास्मिते वसतियन्मदनःकुसुमस्मिते ।
कुटजकिंकुमुमैरुपकल्प्यते निपतितास्मिसुदुःप्रसकल्प्यते
॥१७॥

तरुवरविनतास्मितेसदाहं कृदयंमेप्रकरोषिकिंसदाहं ।
तवकुसुमनिरीक्षणेपदेहं विसृजेयंसकलंवनीपदेहं॥१८॥
कुसुमैरुपशोभितांसिते र्घनमुक्ताम्बुलवप्रकासितैः ।
मधुनस्समवेक्ष्यकालतां भ्रमरश्चुम्बतियूथिकालतां १९
तासामृतुः सफलएवक्रियादि- सेन्द्रायुधाम्बुधरगर्जितदुर्दिनेषु
नेषु

रत्युत्सवंप्रियतमैः सहमानय- मेघागमेप्रियसखीश्वसमानय-
क्ति क्ति ॥२०॥
एतन्निशम्यविरहानलपीडि- स्तस्यावचःखलुदयालुरपीडि-
तायां तायाः ।
स्वंस्वारविणाकथितंजलदैरमो- प्रत्याययौसगृहमूनदिनैरमो-
घैः घैः ॥२१॥
आलम्ब्यचाम्बुतृषितःकरको- भावानुरक्तवनितासुरतैःशयि-
पपेयं यम् ।
जीयेययेनकविनायमकैःपरेण तस्मैवरेयमुदकंघटकर्परेण२२

Commentar.

श्रीगणेशाय नमः॥ यस्याः पतिर्देशान्तरम् गतस्ताम् नायिकाम् पञ्चभिः श्लोकैरभिधत्ते ॥ निचितेत्यादि ॥ हे कुन्दसमानदन्ति । नीरदैः उपेत्य खम् निचितं ॥ कुन्दानाम् पुष्पाणि कुन्दानि तैः समानदन्ताः ताम्बुलाभावाद्विरहिण्याः । आगत्य गगनम् व्याप्तम् । सरसैर्मेघैः । खम् इव तव नायकः सरसस्त्वाम् आश्वासयिष्यतीति भावः ॥ भर्तृहीनानाम् हृद्यलक्षणापृथ्वी तद्वदैः । रदविलेखने । विदारकैर्मेघैः ॥ किम् च । सलिलैर्ज्वलैः क्षितौ रजः निहितं स्थापितं क्षितेरज इत्यर्थः ॥ रजसः पूर्वविस्तृतत्वादिदानीं तत् स्थापने सुखम् आगमिष्यतीति ध्वनितं॥ किम् च रविचन्द्रौ न दृष्टौ ज्ञनैरिति शेषः ॥ अपिन तेजसि त्वबोधः ॥ मेघैराछादितत्वान्नभस्तयोश्च ॥ अनेन सर्वथा पथिकयोस्तयोरपि निज्ञप्रेयसी समाश्वासनाय गमनं प्रतीयते । तद्वत्तवाश्वासनाय सोऽप्यागमिष्यति शीघ्रं चिर पथिक इति ध्वनिः ॥ तयोश्चोदयास्ताज्ञाने रतासक्तकामिनाम् रात्रिदिनाज्ञानमित्यपि ध्वनिः ॥ अन्यस्मरतदर्शनं स्वस्येच्छोत्पादकमतस्तयोस्तदर्थगमनं ज्ञात्वा तवापि पतिरचिरम् आगमिष्यतीति ध्वनिः॥ षड्विधमेष्टौ समेकला इति लक्षणाढैतालीयंछन्दः ॥१॥

किम् च अद्य मेघागमे हंसानदन्मेघः गर्जन् घनः तडद्याद्रुवन्ति पलायन्ति मानससरसि अनेन तिर्य्यञ्चोऽपि कान्तासंगाय गच्छन्ति किम् त्वदीयो मनुष्य इति ध्वनिः ॥ अद्य रात्रेर्मुखानि प्रदोषा न सचन्द्राः सोऽपि कान्ताश्वासनाय गतः किम् च मद्राः नवशलमन्त्रा

हृष्टाः शब्दायन्ति " नचमयूराः स्वकान्ता आकारयन्ति त्वदीयोऽप्याकारयिष्यतीति ध्वनिः । तेन मम गमनासामर्थ्यं किं आधिक्यमिति वाच्यं " ते वयम् आगच्छाम इति वदन्तीति ध्वनेः " इन्दुवचेयं "२"

हे कुन्द° । रात्रौ मेघैर्व्याप्तं खं न शोभते तारारहितत्वात् । अचेतनं गगनम् अपि ताराभावाद्यथा तथा त्वदीयोऽपि त्वां विना न शोभते " किंच निद्रा हरिं प्राप्नोति वर्षानाम् तच्छयनकालत्वात् । सुखसेविता सुखसेव्यसेविता सुखसेवितातं ज्ञानपालनादिव्यासंगं विमुच्य सोऽपि लक्ष्मीसहितस्सुखी तथा तवापि रसिकः " अन्यच्चमेघोऽधः असन् ज्ञलंस्रवन् रुभानाम् गज्ञानाम् क्रोधं ज्ञानयति । सेन्द्रायुधः सधनुः भूधरसन्निभानाम् तेन प्रेषितेभानाम् मध्ये सकोपोऽपि सविग्रहः सन्नागमिष्यतीति ध्वनिः " प्रतिदन्तिगर्ज्ञनभ्रान्त्यावा । वसन्ततिलकेयं "३"

हे कुन्द° । सतडिज्ज्ञलदार्पितं ज्ञलं परिधीरवं परितः गम्भीरशब्दं यथास्यात्तथा क्रियाविशेषणं वा दरीषु प्रपतति वहति । यद्वातडिद्विस्सह विद्यमाना ये मेघास्तैरर्पितं मुक्तं ज्ञलं नगेषु दरीषु च । अनेन ज्ञलदानाम् नायक त्वं व्यज्यते विरुद्धतानाम् नायिका त्वं च अतस्सोऽपि तान् एवम् अवलोक्यागमिष्यतीति ध्वनिः " वसन्तमालिकेयं " औपच्छन्दसिकमिति वा "४"

हे कुन्द° । सम्प्रति वर्षर्त्तौ कोपीतिज्ञात्येकवचनं तानि रतिविग्रहकोपनत्वेन सौन्दर्य्यातिशयशालित्वेन प्रसिद्धानि । कान्तामुखानि मानिनीवदनानि क्षिप्रं शीघ्रं प्रसादयति प्रसन्नी करोति । अस्मिन्वर्षर्त्तौ माननीकोपम् उत्पाद्य अनुनयतीति यावत् " अतस्सोऽपि त्वत्प्रसादनार्थम् आगंतेति व्यज्यते " कथम् भूतानि रतिविग्रहकोपितानि सुरतेप्रीतिकलहेन कोपस्संयातो येषां तानि किंच स्वनन्तो गर्ज्ञन्तो मेघाः पांथान् उत्कंठयन्ति उत्कंठावतः कुर्वन्तीत्यर्थस्तेन नायको हितदूदर्शनोत्कंठित आगन्तेति ध्वनिः " किञ्च तद्वनितास्तु अनन्तः

महान् शोकः विरहदुःखं समुद्भवति उत्पद्यते अनेन त्वन्नायकस्त्वद्विरहमसहमान आगंतेति ध्वनिः । वसन्ततिलका ॥५॥

एवम् सहचर्याश्वासिता नायिका मेघान् आह । क्षादित इति दिनकारस्य भावने दीप्तिवने वज्रसमुदायवाचिनोवनपदस्य समुहेलक्षणा ॥ क्षादिते सति मेघैरिति शेषः । गगनाद्वारिणि पतति सति शोकस्य भावने उत्पादकेका मे हृदि हन्तुम् पीडयितुम् उद्यते सति देशान्तरगतभर्तृकया इदम् वक्ष्यमाणं उद्यते उच्यते । मेघान् प्रतीतिशेषः ॥ रथोद्धता ॥६॥

किमुवाच । हे मेघा यूयम् सर्वकालम् अवलंघ्य दयितगमनव्यतिरिक्तं अतिक्रम्य यदा प्रेयान् प्रोषितस्तदा आगतास्थप्राप्तास्थ । मध्यमपुरुषबलाद् यूयम् इत्यध्याहार्य्यं ईदृशाः परोपकारनिरताभवन्तोऽधुना मयि निर्घृणेन निर्दयेन निर्लज्जेन वा अत एव परदेशसेविना विना माम् मारयिष्यथ । हइतिकष्टे । अयम् अप्यपकारस्तस्य कर्त्तव्यापकारकारित्वात् ॥ मारयिष्यथ न तेनेति पाठे काकुः न मारयिष्यथ किं अपितु मारयिष्यथैव ॥ इयंरथोद्धता ॥७॥

हे घनाः यूयम् एव तं कान्तं ब्रूत उपदिशत ॥ पथिकेषु पांशुलं पांशून्दोषान् लाति अंगी करोतीति पांशुलः मलिन अधम इति यावत् । तं पांथाधमम् इत्यर्थः । एतादृशं प्रति उपदेश आवश्यकः । अस्मास्वेववक्तुः प्रार्थनादरः किम् इति चेत् । किम्भूता यूयम् पथिशीघ्रलंघनाः लंघनम् गमनम् येषांते । अन्यस्य स्थिरतयागमनकालविलम्बेन भवतः प्रेषणमुचितत्वाद्वक्तुः प्रार्थनादरः ॥ तत्र गत्वा किम् वक्तव्यम् इतिचेत्तत्राह । भो पथिक अद्य वर्षर्तौ अन्यदेशप्रीतिर्मुच्यतां त्यज्यतां शीघ्रं स्वदेशं गन्तव्यम् इत्यर्थः अथवा तव बधू अस्माभिः किं उच्यतां वक्तुम् नशक्येत्यर्थः । अनिर्वाच्यां दशां प्राप्तेति भावः । यद्वा सा किम् वदतु अस्मदुक्तम् एव कर्त्तव्यं । रथोद्धता ॥८॥

भो नाथेति सम्बोधनं । सम्प्रति वर्षर्तौ हंसमुदायामानसंसरः प्रति आकाशे प्रस्थिताः । तिर्य्यञ्चो ऽपि कान्ताश्वासनाय गच्छन्तीति भावः ॥ किंच चातकः पक्षी अपि तृष्णितो जलं याचते जलधाराम् इत्यार्थिक द्वितीयं कर्म्मज्ञेयं ॥ यद्वा अम्बु अमृतं चातकः कान्ताधराम्रतपानं याचते । प्रियां प्रतीति शेषः त्वन्तु अधरपानार्थप्रेरितो ऽपि न गच्छसि महतीम्मदङ्गारान् अभिज्ञानतेत्युपहास्यो ऽपि । किञ्च भो पथिक सा ते प्रिया दुःखिता च यदि सातर्हिप्रिया आश्वासनीयेत्यनेन मन्मथपीडया-दशमोदशमाप्तकामदुःखकारणंतिर्य्यञ्चो ऽपि प्रियाम् आश्वासयन्ति ॥ मन्मित्रा अनभिज्ञायसस्नेह त्वं दत्तं अभिज्ञायनिःस्नेहत्वम् इति स्मर्य्यमाणा दुःखिता ॥ रथोद्यता ॥९॥

किंच भो पथिक कोमलं सुन्दरम् हरितबालतृणं अभिभाति समन्ताच्छोभते । भूमाविति शेषः ॥ नन्वत्रबालतृणशब्देन नीलस्यैवबोधादन्यद्वैयर्थ्यं तथापि नीलपदं वर्षर्त्तुज्ञापनाय । अचेततृणानकोमलत्वेन च कठिनत्वेन हीनतातेन मार्गमंडलत्वंच सूचितं । किञ्च चातक उदकं अमलं मलहीनं विन्दति लभते चातकाधनमुक्तम् उदकम् अन्तरीक्ष एवाददते । अतस्तत्र भूमि सम्बन्धाभावान्निर्मलत्वं चातका अस्मानिच्छन्ति उदकन्तदर्थं वयम् आगताः ॥ त्वदागमनपरीक्षिणीं त्वं न गच्छसीत्यतो ऽधमत्वम् तवेति ध्वनिः । किञ्च अम्बुदैर्मेघैर्मयूरसमुदायो निनाद्यते शब्दं कुर्विति प्रेर्य्यते अस्मद्गर्ज्जने मयूरा नृत्यन्ति इति मेघानां कारणतानादे । मयूराणां मंडलनादोत्सादकैरू अस्माभिरेव प्रेर्य्यमाणो गच्छनोचेन्मयूरनादोत्तरं दुःखितो भूत्वायास्यसीति विभीषिकोक्तिः । किञ्चाद्य कान्तया विना तव का रतिः सुखं न कापीति भावः ॥ एवम् दुःखी भूत्वा तिष्ठसि चेदतिधैर्य्यगुणस्त्वयि । रथोद्यता ॥१०॥

किञ्चाद्य कलापिनो नृत्यन्मयूरा मेघशब्दमुदिता घनगर्जितसंत-

ष्टाः प्रोषितानां हृदये शोकलापिनः देशान्तरगतभर्तृकाणाम् नायिकानां हृदयेषु संतापकारकाये मयूराः " यद्वा हृदशोकम् लपन्ति भाषन्ते अतस्तद्वस्थां ज्ञात्वा गन्तव्यं । भो पथिक ते सा विरहानलव्याकुला प्रिया मेघागमकृशापि दुःखेन धर्त्तुम् अशक्येन मदनेन पीड्यते यद्वा तोयदागमे वर्षर्त्तौ कृशापि एतादृशीम् अपि मदनः पीडयति तत्परिहारार्थं त्वं व्रज देवोदुर्बलघातक इति मदनस्यापि दयाभावः " त्वं तथा माभवेति सामोपायः । रथोद्धता "११"

भो पथिक तव कान्तायां कान्तयेति विवक्षातः कारकाणि कारक इति वचनादधिकरणाविवक्षया तत्तीयान्तेन कान्तायाम् इत्यर्थः । करुणापि नास्ति निर्दयस्य ते दयाभावात् । सदयेन तु गतम् एव स्यात् । यमकभंगभयात् कान्तयेति केचित् । तन्न । कवेरसामर्थ्यापत्तेः " कथम् भूतया पाण्डुविरहेणगण्डौ तयोः पतिता इतस्ततो विस्तृताः साधनाभावात् कोशांता यस्याः एतादृशिप्रेमिणाविरहावस्थायां शोचने हेतुम् आह । अस्य त्वदुगुणानां स्मरणम् अपि सदयो मयि प्रीतिसान्द्रोऽधुना गमिष्यत्येवेति स्मरणम् ताम् रचति । शोकशागरजले निपातितां शोकसमुद्रस्तदुज्जलम् इवेत्युपमानाम् तत्वात् त्वद्विरहेणेति शेषः । समुद्रम् अपि गुणेन रज्ज्वातरति । रथोद्धता "१२"

पुनरपि तं मत्संदेशं ब्रूतेत्याह " हे कान्त त्वम् मां किं इति कास्मात् कारणान्नसमवेक्ष्यसे संपश्यसि केषु सत्सु काननेषु वनेषु । कुसुमानि संयातानि येषां ते तादृशाः कुटजाः वृक्षविशेषाः " कुटजोवृक्षभेदेस्यादगस्त्यद्रोणयोरितिप्रकाशः येषु तानितादृशेषु सत्सु । पुनः केषु सत्सु काननेषु वनेषु प्रियरहितेषु । कामिनीजनेधितिशेषः " किम्भूतेषु कामिनीजनेषु समुत्सुकाननेषु समुत्सुकानि निजकान्तेत्कंठितानि आननानि येषां तेषु इदम् अपि स्वाभिप्रायेण तस्मात् कामिनीमुखस्य यथानुत्कंठितत्वं भवति तथा विधेयं " यद्वा प्रियेति

भर्त्रपदेन सम्बोधनं । अत्र पक्षे पूर्ववत्कुसुमिते इति सप्तम्यंतलापयित्वा अग्रिमपदानि काननविशेषणानि । किम्भूतेषु । काननेषु कस्य ङलस्य । किम् शिरोङलमाख्यातम् इत्येकाक्षरनिघंटुः । आननानि मुखानि आधारत्वात् स्थानानि इति यावत् । तेषु काननेषु सङ्गलेश्वित्यर्थः पुनः किम्भूतेषु काननेषु समृत्सुमृदाप्रीत्याघटितेषु । पुष्पाणां विकसनेनहास्यनिवेदकत्वं ॥ पुनः किम्भूतेषु काननेषु गृहितेषु विशेषेषु । कामिनीङनैरितिशेषः । अनेन वनानां ङलाश्रयनेकगुणशोभितत्वात् कामिन्यादिङनराहित्य मात्रेण शोभाभाभ्दितित्वदागमनेन च तद्वने क्रीडावशाद्स्मत्सान्निध्येन सर्वापि शोभा सम्पत्स्यते इत्यवश्यम् आगन्तव्यम् इति स्फुट एवाशयोऽभिव्यज्यते । यद्वा केषु सत्सु कामिनीङनेषु काननेषु अधिकारणसप्तमीयं । समृत्सुमृदासहवर्त्तमानेषु सत्सु अनेन यथा स्वभर्त्तृभिः सहिताः कामिन्यः काननादौ क्रीडन्ति तथाहम् अपि त्वदागमने भविष्यामीति सत्वरम् आगन्तव्यम् इत्याशयोऽपि व्यंग्यः । किम्भूतेषु काननेषु कुसुमितकुटजेषु । अनेन काननानां भोगयोग्यत्वं सूचितं । किम्भूतेषु कामिनीङनेषु काननेषु केन सुखेन युक्तानि आननानि येषां तेषु । मध्यमपदलोपिसमासात् । वियोगाभावात् सुखितानीत्यर्थः । यद्वा केन ङलेन युक्तान्याननानि येषांतेषु विपरीतसुरतश्रमस्वेदबिन्दुयुक्तानि । पावकेच मयूरेच सुखेशीर्षे ङलेचकं । पुनः किम्भूतेषु कामिनीङनेषु प्रियाहितेषु सर्वेषु सुन्दरत्वात् सर्वेषां प्रियः कामस्तद्योगः अग्निस्तत्र हितेषु सुखजनकेषु मदनङनितातापशान्त्यर्थं कामिनीङन एवसुखावह इत्यर्थः । यद्वा प्रियानां भर्तृणां रुः संतापः अर्थान्मदनङन्य इत्यर्थः । तत्र हितोऽभर्तृणां संतापशान्त्यर्थं कामिनीङन एवहितः सुखकारीसमर्थः । यद्वा प्रियाणां रुः कामः तत्र हितो भर्तृणांशरीरालिंगने सुखावह इत्यर्थः स्वकामेऽनलेसूर्य्ये इति निघंटुः । पुनः कस्मिन्सति नदीनां कलुष आ-

विले वञ्जुले जले वहति सति यथा नदीभिः स्वकान्तं प्रतिगम्यते तथा त्वं अपि गच्छेत्याशंक्याह । किम् भूताम् माम् दीनां सर्वेषां सुखवशात् स्वस्य विरहात् ॥ पुष्पिताग्रावृत्तिः ॥१३॥

साम्प्रतं काचित्सखीम् आहानंगबाणाकुलांगी । हे सखि अहम् प्रियवियोगाऽज्ञातं शोकाग्निं कदा जास्यां त्यजेयं । केषु सत्सु जलदमुक्ततोयेन मार्गेषु पथेषु विनाशितेषुरुद्धेषु । अनेन एतावत् कालं तदागमनाशयास्थितम् अधुनातु नदीपूर्णत्वात् पंकाकुलत्वाच्च मार्गाणां विषमत्वे तदागमनाभावबोधात् कथम् शोकनाशः । तदभावे दृशमदृशाप्राप्तिरिति ध्वनिः । कस्मिन्सति तेनेत्यनेन निर्दयत्वबोधः भर्त्रा विना कामोधनुः स्पृशति सख्यं कुर्वति । मांलक्ष्योकृत्येति शेषः किम्भूतम् धनुः शितेषु शितः तीक्ष्णः इषुर्यस्मिन् तथा । किम्भूताहं गम्भीरं यन्मेघस्यरसितं घनगर्जितन्तेन व्यथिता व्यथा संजाता यस्याः सा दुःखितेत्यर्थः । वसन्ततिलकेयं ॥१४॥

पुनरपि सखीं मेघसमक्षम् आह ॥ हे सखि अद्य केतकानां केतकीपुष्पाणि केतकानि तेषां वनानि समूहाः प्रतिभान्ति शोभन्ते । सम्प्रतिभानिवा भवन्ति । परपीडाकरणे धृष्टानि । कीदृशानां केतकानां सुतरां सुगंधीनि तेषां भावस्तत्तथा तया अवनेऽजितानां व्याप्तानां वने अजितानां इति पदच्छेदे वने अजितानां सर्वोत्कृष्टत्वादन्यपुष्पैरपराजि तानां पुनः किम्भूतानां स्वनन्तो गर्जन्तो ये मेघास्तत् संबन्धिवा यनावीजितानां ईषत् कम्पितानां । पुनः किम्भूतानां मदनस्य कृते कामार्थं निकेतकानां गृहाणाम् इत्यर्थः । कितनिवासेनिकेतयन्ति निकेतनानि मदनस्ते शरीरशीतलगृहेषु स्थित्वा परान्पीडयति अतस्तवेयं कीर्त्तिः । वसन्तमालिकेयंवृत्तिः ॥१५॥

इदानीं प्रस्तुतं विहायाप्रस्तुतं तं कामव्यमोहात् प्रार्थयते । भो कामनिवासकन्दर्पनिलयमर्ज शालसाले तु सर्जके । प्रजापतिर्वेधाः

सुतरां त्वां ससर्ज । सृष्टवान् तत् साधु यत्तं । सुतरत्वं दर्शयति । यतः कारणात् त्वं मंजरीभिर्वल्लरीभिर्वनानां प्रवरः श्रेष्ठोसि । चेत्यपरं सयौवनानां अनेन पुंस्त्रीग्रहणं । नेत्रोत्सवः आनन्दजनकत्वात् । नेत्रानां उत्सवः उद्भवः ईदृशस्यतवमत्पीडाजनकत्वम् अनुचितं इति-भावः । यद्वा श्रेष्ठस्यतवनस्वतोमत्पीडाजनकत्वं कितुकामसंगत्येति ध्वनिः ॥ उपजातिच्छन्दः ॥१६॥

हे नव कदम्ब अहं तुभ्यंशिरोऽवनतास्मि कृतनमस्कारेत्यर्थः । यद्यस्मात् कारणात् ते पदम् अत्रापि योज्यं तव कुसुमस्मिते पुष्पैर्वि-कसिते त्वयि मदनस्तिष्ठति दुष्टसंगान्मम पीडां माऽदाः । अथवा नवस्य बालस्य परपीडाजनने ऽविवेकिनः कदम्बस्य कुमातृकस्य दुष्टसंगिनो दुःखजननं सुयुक्तम् एव । हे कुन्दजकुसुमं कृत्वा किम् उपहस्यते त्वया माम् एव दुःखं दत्वा माम् एवोपहससीति महदौ-चित्यम् इत्याशयः । अतः सुदुःप्रसहस्य सुतरां सोढुम् अशक्यतेति पतितास्मि । कृतनमस्कारास्मि अतो मायच्छदुःखं । द्रुतविलंबितं-च्छन्दः ॥१७॥

इदानीं नायिका निर्दयं प्रार्थयते । हे तरुवर अहन्ते तुभ्यं सदा निरंतरं विनतास्मि एवं सत्यपि मे हृदयं किम् इति सदाहं सतापं करोपि । अत्यन्तकृतघ्नस्त्वम् इति भावः ॥ भो निप कदम्ब अहं तव कुसुमनिरोद्गमे पदेत्वत्पुष्पदर्शनपदे स्थाने सहसाऽकस्मादेव देहं विसृजेयं । यद्वा त्वत्पुष्पनिरोद्गमे स्थाने एव देहं त्यजेयम् अत अनु-चितम् इति भावः । अत्रानुक्तागाथाछन्दः ॥१८॥

स्वयंपुनर्विलपति ॥ यद्वा सखी वदति । भ्रमरोभृंगो यूथिकानां लतां चुम्बति तत्रैवासक्तो भवति इत्यर्थः । किम् कृत्वा मधुनः पुष्प-रसस्य कालतां समयतां समवेत्य ज्ञात्वा अनेन भ्रमरो ऽपि मधुपान-समयम् इति ज्ञात्वा सतोमन्नायिकापेक्षयाभिज्ञ इत्यर्थध्वनिः । सितैः

श्वेतैः पुष्पैरुपशोभितां अनेन भ्रमररूपप्रियचुम्बनादे तस्याः पुष्पच्छलाद्वास्यंव्यंग्यं । घनैर्मुक्ता ये अम्बुलवा जलकणास्तैर्विकासितैरन्यो ऽपि कश्चिद्वसिकोभूषणादिभिरलंकृतां कान्तां चुम्बतीति ध्वनिः । वैतालीस्तुन्दरीछन्दः ॥१९॥

पुनरपि सखिं वदति ॥ ऋतुः अर्थाद्वर्षर्तुः तासाम् स्तुन्दरीणां हि निश्चये सफलस्वसार्थक एव तासाम् कासां या इन्द्रायुधेन वर्त्तमाना ये मेघास्तेषां गर्ज्जितानितैर्दुर्दिनेषु मेघच्छन्नवाचकं दुर्दिनपदं छन्नमात्रे लाक्षणिकं प्रियतमैः कामिभिः सह रत्युत्सवं मानयन्ति पूजयन्ति अनुभवन्ति । किञ्च मेघागमे प्रियास्ता साध्यश्चतास्तासमानयन्ति आत्मतुल्याः कुर्वन्ति आत्मवद्भूषणादिभिर्भूषयन्ति इत्यर्थः । यद्वा मानेन आदरेण सह वर्त्तन्ते यास्तादृशाः कुर्वन्तीत्यर्थः । अभिमानिकामिनोरानयने संतोषात् स्वभूषणदानमुचितम् एवेति भावः । अनेन प्रियानयनं साध्योकार्य्य भवत्यतः सभूषणास्त्वया सानेयस्त्वाम् अलंकरिष्यामीत्यर्थ ध्वनिः ॥२०॥

एवम् विलपत्यां तस्यां सनायकः ऊनदिनैरल्पदिवसैर्गेहं निजम् इति शेषः । प्रत्याययौ आजगाम । किम् कृत्वा एतत् पूर्वोक्तं विरहानलेन पीडितायास् तस्याः प्रियायाः जलदेन स्वारवेण स्वशब्देन स्वं आत्मानं प्रतिकथितं । उक्ताम् वचस्सन्देशं निशम्य श्रुत्वा किम् भूतायास्तस्याः अपीडितायास्तत्प्राप्ताविति शेषः किम्भूतः सदयालुः मेघवचनेन तत्कालमागमनात् । किम्भूतैः ऊनदिनैर्मोघैरमोघैश्चतदनागमनागमनाभ्यां निष्फलैः सार्थकैश्चकेचिदिदं पद्यं कवेर्नेति वदति ॥२१॥

इदानीं काव्यकर्त्ता स्वकाव्ये यमकनिपुणतामाकलय्य प्रतिज्ञां दर्शयितुम् आह । भो शिष्य अहम् येन परेण द्वितीयेन कविनान त्वन्येन यमकैः श्लोयेय पराजयं प्राप्स्यामि शब्दालंकारैः तस्मै कव-

येध्वस्तकुम्भकपालेन उदकं वहेयं प्रापयेयं उष्करम् अपि करिष्यामि। ननु त्वम् जितो ऽपि तथा न करिष्यसीति चेच्छपथमाह। यदि न वहेयं तर्हिभावेन चित्ताभिप्रायेण अन्यरक्तायाः कान्तास्तासां सुरतैः शपथं कुर्य्याः। किम् कृत्वा तृषितः सन् कारकोशः कुड्मलो ऽञ्जलिः तेन पेयम् पातम् योग्यं जलं आलंब्यस्पृष्ट्वा अन्यो ऽपि जलं स्पृष्ट्वैवशपथं करोतीति भावः। यो हि यत्प्रियो भवति सतच्छपथं करोतीति स्वस्यातिरसिकत्वेन तत्प्रियत्वात् तच्छपथे इत्यादरः। नच तव यमकाख्यकाव्ये ज्ञानम् एवेतिन्यूनतावाच्या कविनेत्युक्तत्वात् यः कविस्तेन तु यमकादौ ज्ञेतव्यो ऽस्मिंशास्त्रेतु शास्त्रज्ञैरित्यलंविस्तरेण ॥२२॥

॥ इति घटकर्परम् समाप्तं ॥

Erläuterungen.

Die Worte अवनीरदे: die den Reim zu नीरदे: bilden, sind aus अवनी und रदे: zusammengesetzt. — Herr v. Chézy erklärt und übersetzt diese Worte durch *Risse, Spaltungen der Erde.* Der Sinn des ganzen Verses wäre nach seiner Ansicht dieser: Der weite Himmel ist mit schwarzen Wolken bedeckt, das Herz der Geliebten sehnet sich nach dem fernen Geliebten, wie die von der grofsen Trockenheit zerrissene, gespaltene Erde nach dem Regen. Diese Erklärung ist sehr schön und dem Gegenstand anpassend; allein die grammatische Construction und die grofse Elipse, die man sich nach dieser Erklärung zu denken hätte, scheinen sich ihr entgegenzusetzen. — रद: heifst nach Wilson's Wörterbuch blofs *theilen, spalten,* die Handlung dieser Bedeutung, und nicht *Fuge, Rifs* oder *Spaltung.* Daher heifst रद: auch *ein Zahn.* Die beste Erklärung läfst sich, glaube ich, von diesen Worten geben, wenn man die zweite Hälfte dieses Verses nur als ein Eigenschaftswort des vorhergehenden नीरदे: betrachtet. Es wäre daher so zu erklären: —. *nubibus, dilecto — privatae — animi — terram findentibus.* —

„Der Himmel ist mit Wolken bedeckt, die den Grund (die „Erde) des Herzens derjenigen spalten, die ihres Geliebten „beraubt ist." Diesen Sinn scheint auch der Commentator in diesen Worten gefunden zu haben, da er beisetzte: विदारकैर् मेघैः: *durch spaltende Wolken.* विदारकः heifst ein Fels mitten in einem Strome, der die Wellen desselben spaltet, theilt. Der Ausdruck हृदयावनी *animi terra* darf hier nicht auffallen, denn wir finden ähnliche Zusammensetzungen öfters bei indischen Dichtern, z.B. *die Erde des Zutrauens, des Muthes* भूमि etc. im Hitopades. Diese Erklärung stimmt auch mit dem Dialog zusammen. Die Begleiterin der Geliebten erhebt ihren Blick zum Himmel und spricht: der Himmel wird aufs neue mit Wolken überzogen, die die Sehnsucht im Herzen erregen; denn dies ist die Zeit, wo die Reisenden wieder zu ihren Familien zurückkehren. Daher sagt der Commentator: Dein Gemahl ist wie der Himmel, er wird bald Dich zu trösten kommen. — Der Staub hat sich gelegt, die grofse Hitze ist vorbei, Sonne und Mond werden nicht gesehen, die Regenzeit ist eingetreten, Dein Geliebter wird bald kommen. —

V. 2. हंसाः: Die Gans ist ein beliebter Vogel in der indischen Poesie. Die Gänse sind zwischen Nalus und Damayanti die Boten der Liebeserklärung, wie wir im 6ten Kapitel dieses Gedichtes sehen. Die Bewegung der Gänse wird von den Indiern mit dem zierlichen Gange eines Frauen-

zimmers verglichen. In dem Gedichte von Kalidasas: Ritu Sanhara (die Zusammenstellung der Jahreszeiten)

हंसैर्जितासुललितागतिरङ्गनानाम्

H. H. Wilson hat in seiner Ausgabe des Meghadûta diesen Vers so übersetzt:

Nor with the goose the smiling fair,
In graceful motion can compare. —

Anseribus victus gratiosus incessus membrorum.

शिखिनो Der wilde Pfau ist aufserordentlich häufig in einigen Theilen von Hindostan, und wird besonders an sumpfigen Plätzen gefunden. Er gleicht viel den Wasservögeln, er paart sich zur Regenzeit; er kommt daher häufig mit den Kranichen und Tschatakas in den Beschreibungen der regnerischen Jahreszeit vor. Wir finden ihn z. B. in einer Sataca von Bhartri Hari, wo er diese Jahreszeit beschreibt:

शिखिकुलकलकेकाएवरम्याबनान्ताः । सुखिनमसुखिनम्वासर्वमुत्कण्ठयन्ति ॥

Wilson hat diesen Vers so übersetzt:

When smiling forests whence the tuneful cries,
Of clustering pea fowls shrill and frequent rise,
Teach tender feelings to each human breast,
And please alike the happy or distressed.

Die Gebieterin wird hier von ihrer Gefährtin कुन्दसमानदन्ति genannt, was sich auf द्रवन्ति reimt und aus कुन्द *Jasmin,*

समान: *gleich,* und दन्त: *Zahn,* zusammengesetzt ist. Es steht hier im Vocativ. „O Du, deren Zähne dem Jasmin (der „weifsen Blüthe des Jasmin) gleichen." —

Tu, Iasmino similibus cum dentibus!

V. 3. वितारं findet sich nicht in Wilson's Wörterbuch. Die Bedeutung scheint aber nicht zweifelhaft zu sein, indem es von वि und तॄ abgeleitet werden kann. Wie der weite (geräumige) Himmel ohne die Sterne nicht glänzet, läfst der Commentator die Begleiterin zur Geliebten sprechen, eben so glänzet Dein Geliebter nicht ohne Dich.

सुखसेवितारं findet man ebenfalls nicht im Wörterbuch. Die Bedeutung scheint aber auch nicht schwierig zu sein. Nach de Chézy bedeutet सेवित, सेविता, सुखसेविता *einen Beschützer.* Dem Zusammenhang nach und der Erklärung des Commentators zu Folge kann es hier nicht diese Bedeutung haben. Haris schläft zur Regenzeit, er hat die Sorge der Welt auf die Seite gesetzt und ist bei Lakschmi glücklich und selig. Von सेव् abgeleitet giebt es den passenden Sinn: *der seinem Vergnügen folgt, der nur nach Glückseligkeit strebt.* Haris hat sich von der Regierung der Welt zurückgezogen und denkt itzt nur mehr an sein Vergnügen. Wir können es daher wörtlich durch *felicitatis cultor* übersetzen.

Haris oder Vischnus ruhet nach der Vorstellung der Indier vier Monate, vom 11ten Aschadha (einem Monat, der

zwischen unserm Juni und Juli fällt) bis zum 11ten Cartika (dieser fällt zwischen dem Oktober und November), auf der Schlange Ananta. Der Schlaf Vischnus auf der Schlange während den vier Monaten der periodischen Regenzeit in Hindostan scheint ein emblematisches Verhältnifs zu dieser Jahreszeit zu haben. Er wurde mit der egyptisch-hieroglyphischen Erzählung des Schlafes vom Horus als Typus der jährlichen Überschwemmung des Nils, von Mr. Peterson verglichen.* *Essay on the origin of the Hindu Religion, As. Rech.* Vol. 8.

Die Regenzeit erweckt die Lust der Elephanten. Während dieser Zeit schwitzen ihre Schläfe eine Feuchtigkeit aus, auf welche die indischen Dichter oft Anspielungen machen. Der Geruch derselben wird oft mit dem der wohlriechendsten Blumen verglichen. Man sagt, dafs er die Bienen anziehe und sie so betrüge. Eine Stelle aus Ritu Sanhara macht auf diese Umstände aufmerksam:

वनद्विपानाम् नवतोयवास्वनैर्मदान्वितानाम् मुहुर्मुहुः ।
कपोलदेशाविमलोत्पलभास्तभृङ्गयथैर्मदवारिभिश्चिताः ॥

Wilson's Übersetzung:

Roars the wild elephant inflamed with love,
And the deep sound reverberates from arbore;
His ample front like some rich lotus shews,
Where sport the bees and fragrant moisture flows.

Auf beiden Seiten der Schläfe des Elephanten ist eine Öffnung, ungefähr von der Gröfse eines Klufenkopfes, woraus diese Feuchtigkeit kommt. Von welcher Beschaffenheit diese Feuchtigkeit ist, scheint noch nicht untersucht worden zu sein. Die meisten Naturgeschichtschreiber übergehen diese besondere Erscheinung am Elephanten. Diese Feuchtigkeit heifst im Amera Cosha *mada* मद्: oder *danam* दानं Der Elephant heifst während diesem Zustande प्रभिन्नोगण्डितोमत्त: und wenn die Feuchtigkeit nicht mehr fliefst, उद्दान्त: oder निर्मद्: Alle diese Namen beziehen sich auf diese Umstände. —

भूधरसन्निभानाम् *die den Erdeträgern gleichen.* Die Indier stellen sich vor, dafs vier ungeheure Elephanten die Erde tragen. —

V. 5. प्रसाद्यति Der Commentator erklärt dieses Zeitwort durch प्रसन्नो करोति *purum fecit.* Das erstere कोपितानि ist zusammengesetzt aus को ऽपि und तानि, das letztere stammt von कोप *wrath, rage* ab. — रतिविग्रहकोपितानि मुखानि *ora amoris pugnâ inflammata.* Wer wird nun die Geliebte trösten und besänftigen, die von Liebe brennt? वनितास्वनन्त: reimt sich auf स्वनन्त: und bildet sich aus वनितासु und अनन्त:

V. 6. भावने bezeichnet hier vielleicht die Sonnenscheibe. वन heifst *ein Wald* und *eine Wohnung;* daher mag sich diese Zusammensetzung durch *Wohnung des Lichtes, Sonnenscheibe* erklären lassen. प्रोषितप्रमदया इदम् उच्यते *a longe remota muliere hoc dicitur* (*nubes versus*).

V. 7. तोयाद् ist in der früheren Ausgabe ein Druckfehler. तोयद् (Wassergeber) bezeichnet *eine Wolke*. Das Metrum verlangt, dafs hier die zweite Sylbe kurz und die dritte lang ist, und der Sinn eine lange Sylbe als Pluralform. Es ist daher nur eine Versetzung statt तोयदाः पादेशसेविना ist ein zusammengesetztes Eigenschaftswort und heifst: *aliam regionem incolente* — सेविन् kommt in Wilson's Wörterbuch nicht vor. Die Wurzel desselben ist nicht zweifelhaft. Dasselbe Wort kommt auch in Manu's Gesetzbuch vor उपसेविनः II, 121. Die grammatische Construction dieses Verses ist folgende:

हे (मेघाः) मार्गयिष्यथ मां निर्घृणेन पादेशसेविना तेन विना

V. 9. मानसम्प्रति·मानसम्सरः प्रति setzt der Commentator hinzu. *Mánasa, Manasarovara* oder gewöhnlich *Manasour* — ist ein berühmter See mitten in den Himalaya-Gebirgen gelegen. Man glaubte lange, dafs er die Quelle des Ganges und des Brahmaputra-Flusses wäre. In Beziehung auf den ersteren hat man entdeckt, dafs die Sage falsch ist. Dieser See wird oft in den indischen Schriften genannt; denn er ist ein Gegenstand der Verehrung der Indier.

चातको ist ein Vogel, von dem man glaubt, dafs er blofs Regenwasser trinkt. Er kommt oft in den Gedichten vor, die sich auf die Regenzeit beziehen. In Kalidasas ऋतुसंहारः heifst es:

तृषाकुलैश्चातकपक्षिपांकुलैः । प्रयाचितास्तोयभरावलम्बिनः ॥
प्रयान्तिमन्द्रंनववारिधारिणः । बलाहकाः श्रोत्रमनोहरस्वनाः ॥

Sitientibus Chatacorum avium turbis desideratae nubes altius pendentes,
Praetereunt lente novam pluviam ferentes nubes, aures mentemque tonitrû rapientes.

Wilson übersetzt:

The thirsty Châtaca impatient eyes,
The promised waters of the labouring skies;
When heavy clouds, with low but pleasing song,
In slow procession murmering move along.

Die Zusammensetzung प्रियाचते aus प्रिया, च, ते, reimt sich auf याचते.

V. 10. Der Reim zu कोमलं ist aus der Zusammensetzung von चातको und श्रमलं, ॰मलं entstanden. — Zu नाथते bildete der Dichter den Reim durch die Verbindung von त्रिना, श्रथ und ते.

V. 11. Die Zusammensetzung von शोकलापिनः reimt sich auf कलापिनः Ersteres ist aus शोक und लापिनः gebildet. लापिन् leitet sich von लप् ab, welches *sprechen, reden* heifst. Die Bedeutung des zusammengesetzten Wortes ist daher: *Kummer* oder *Schmerzen aussprechend.* Es kann auch causatif genommen werden, wie es hier erklärt werden mufs und wie es auch der Commentator erklärt: *Kummer aussprechen machend, erregend:* सन्तापकारका ये मयूराः — Die Pfauen erregen Kummer in dem Herzen der Frauen, deren

Männer in fremde Länder gegangen sind. Oder sie sprechen den Herzenskummer aus, sie verkünden den abwesenden Gatten den Kummer der Frauen, die wenn sie ihn vernommen haben, nach Hause kehren. Dies ist die zweite Erklärung, die der Commentar auch anführt und die hier etymologisch und dem Zusammenhang sehr anpassend ist.

कृशा „deine Geliebte" sagt der Commentator „die vom Feuer der Abwesenheit verzehrt dahin schwindet, wird noch von Amor gequält." Das erstere साद्यते ist सा, अद्य und ते zusammengesetzt und das letztere wird durch पीड्यते erklärt.

V. 12. पाण्डुगण्डपतितालकान्तया ist ein zusammengesetztes Eigenschaftswort zu कान्तया, wozu लकान्तया den Reim bildet, welches aus ललक *das Vorderhaupt, die Stirne* und अन्त *Ende, Gränze* zusammengesetzt ist. Der Commentator erklärt es durch कोशान्ता: Der Sinn dieses zusammengesetzten Eigenschaftsworts und des ganzen Verses ist somit dieser: *Hast du kein Mitleiden mit der Geliebten, deren Haare über die bleichen Wangen gefallen sind; die vor Kummer bleich ist und deren Haare in Verwirrung sind.*

Von den zwei gleichlautenden पातितां wird das erstere durch निपातितां (von पत्) erklärt. *In ein Meer von Kummer versunken stärkt mich* (पातितां *me illam*) *das Andenken deiner Tugenden.* स्मरणम्ताम्रक्षति· पाति wird von पा abgeleitet, welches *trinken, nähren* und *beschützen* bezeichnet. Eine schöne Parallelstelle findet sich in Meghaduta v. 10.

आशाबन्धः कुसुमसदृशं प्रायसोऽङ्गनानां
सद्यः पाति प्रणयिहृदयं विप्रयोगेऽपाति ॥१०॥

Die Hoffnung stärkt alsobald das den zarten Blumen gleiche Herz der Frauen, in der Abwesenheit ihrer Gatten. Wilson übersetzt diesen Vers:

For female hearts, though fragile as the flowers,
Are firm, when closed by hope's investing power.

V. 13. Die zusammengesetzten Worte समुत्सुकाननेषु von समुत्सुक und आनन bilden den Reim zu काननेषु. „Wie die Flüsse mit trübem Wasser zur Regenzeit zu ihrem Geliebten eilen, so geh auch du," setzt der Commentator hinzu.

न दीनाम् bildet den Reim zu नदीनाम्. *Mich Elende, Leidende blickst du nicht an? An mich denkst du nicht?*

V. 14. Die Verbindung von विना शितेष reimet sich auf विनाशितेष *zerstört, ruinirt*; und die Verbindung von कदा und अहम् bildet den Reim zu dem zusammengesetzten Wort शोकदाहं *maeroris flammam.*

V. 15. Auf अवनेङ्गितानाम् *welche* (die Kitaka) *von keiner Pflanze im Walde an Wohlgeruch übertroffen wird,* reimt sich वीङ्गितानां, welches von वि und ईङ् abgeleitet werden mufs. Es heifst daher *bewegt, erschüttert, in Bewegung gesetzt.*

स्वनदम्भोधर kommt in dieser Zusammensetzung in diesem Gedichte zweimal vor. Es ist aus स्वनद् *part.*

neutr. अम्भस् *Wolke* und धर् zusammengesetzt *tonantem nubem ferens.* Mit वायु verbunden heifst es: *tonantem nubem ferente vento agitatus.* —

केतक: ist der *Pandanus odoratissimus.*

V. 16. Auf ससर्ज (von सृज्) wurde durch die Zusammensetzungen निवास und सर्ज्ज (*Salbaum, Shorea robusta*) der Reim gebildet. —

V. 17. कदम्ब ist ein Baum, der sonst auch *Nipa, Priyaca, Halipriya* genannt wird. Nach dem Lin. System: *Nauclea orientalis* oder *Nauclea cadamba.* Jede Blume hat einen fünfgespaltenen Kelch; die Blätter sind etwas länglicht, spitzig, mit entgegengesetzt sich durchkreuzenden Blattnerven. Er ist einer der schönsten indischen Bäume, wie uns alle diejenigen bezeugen, welche ihn gesehen haben, und einer der heiligsten in der Meinung der Indier. — Kalidasas nennt ihn *Nipa.* Er mag mit Recht unter die Schönheiten des Sommers gerechnet werden, wenn die Menge von Blüthen, wovon jede einen gemeinschaftlichen Behälter hat, der vollkommen kugelförmig und ganz mit goldfarbigen Blüthen bedeckt ist, aus denen sich die Staubfäden merklich erheben, einen reichen und besondern Anblick auf den ästigen Bäumen mit angenehm grünen Blättern bedeckt, darbietet. Die Blüthen geben einen sehr angenehmen Geruch auf freiem Felde, den die Indier mit dem Geruch des neuen Weines vergleichen und ihn auch

darum *Halipriya* d. h. von Halis geliebt, nennen. Halis ist der dritte Ramas, der ohne Zweifel der indische Bacchus ist. —

Hier mufs ich bemerken, dafs mehrere Bäume bei den Indiern eine besondere Verehrung erhalten. Z. B. der indische Feigenbaum, der heilige Feigenbaum, *Myrobolan* etc. In jedem Dorf ist wenigstens ein Baum, der besonders heilig gehalten, sorgsam gepflegt und gewässert wird. Bei Gelegenheiten wird er mit Guirlanden behängt und empfängt die Pranam oder die verehrende Verneigung mit dem Kopfe oder selbst Opfer und Libationen. —

अस्मिते aus अस्मि und ते reimt sich mit स्मित *Lächeln.* Mit उपहस्यते, dem Passif von हस् *lachen,* reimt das zusammengesetzte Eigenschaftswort सुदु:प्रसहस्य mit der Verbindung von ते. Mit deinen Blüthen lachst du mir; du spottest meiner.

V. 18. Die Verbindung von सदा und अहम् bildet einen Reim für सदाहं *entflammt, entzündet.* Mit पदेहं (पदे und अहं) reimt नीपदेहं.

V. 19. Die beiden Verse sind nur eine grammatische Construction. Ich will sie daher zur leichtern Übersicht wörtlich übersetzen: *Die Biene, die die Zeit des Honigs erkannt hat, küfst den Zweig des Jasmin, der von weifsen Blüthen glänzt und von Regentropfen lächelt.* कालतां findet sich nicht in Wilson's Wörterbuch. Dem

Zusammenhange gemäfs und der Erklärung kann es nichts anders, als *die Zeit* bezeichnen.

V. 20. मानयन्ति entspricht समानयन्ति. Ersteres wird von मान् abgeleitet und wird von dem Commentator durch कामिभिः सह रत्युत्सवं मानयन्ति, पूजयन्ति, अनुभवन्ति erklärt; समानयन्ति wird von णी abgeleitet und wird von dem Commentator durch आत्मतुल्याः कुर्वन्ति आत्मवदुपणादिभिर्भू-षयन्ति erläutert.

मेघागमे kommt öfters in diesem Gedichte vor ,,*Wolkenankunft*" und hat dieselbe Bedeutung, wie तोयदागमे oder वर्षर्त्तौ *zur Regenzeit.* —

V. 21. Dem ersten पीडितायाः entspricht als Reim अपीडितायाः welches letztere in dem Commentar nicht erklärt ist, aber ohne Zweifel von अपि und ईडितायाः zusammengesetzt ist. Letzteres ist das part. pass. von ईड् welches *loben* bedeutet. *Der so zärtlich gepriesenen.* —

V. 22. वनितसुरतैः ist ein Fehler in der früheren Ausgabe; denn der Sinn und das Versmaas verlangen hier eine lange Sylbe; वनिता *Frau.* Colebrooke, der diese Verse in seiner Abhandlung über die Metrik anführt, liest auch so und hat sie auf folgende Weise übersetzt: *Thirsty and touching water to be sipped from the hollow palms of my hands, I swear by the loves of sprightly damsels, that I will carry water in a broken pitcher for any poet by whom I am surpassed in rhymes.*

कराकोप: erklärt der Commentator durch अञ्जालि: die *Handfläche* und पेयम् durch तेन पेयम्, पातुम्.

Die letzten Worte घटकर्परेण sind zugleich der Titel dieses Gedichtes. Die etymologische Erklärung scheint etwas schwierig zu sein, doch ist der Sinn nicht zweifelhaft. ,,Ich," läfst der Commentator den Dichter reden, ,,will etwasSchweres unternehmen, ich will in einem zerbrochenen Gefäfs (कम्भकपालेन) Wasser schöpfen." घट: bezeichnet *ein groſses irdenes Wassergefäſs*. कर्पर heifst *der Schädel, cranium*, bezeichnet auch eine *eiserne Pfanne*. कर्पर hat hier eine andere Bedeutung und Wurzel. Wilson leitet die erste Bedeutung von कृप् *to be able* ab; die Bedeutung aber die es hier hat, scheint von कृ *ziehen, zerstreuen, zerbrechen* herzukommen. —

Bemerkungen über das Metrum.

Was das Metrum dieses kleinen Gedichtes betrifft, so ist es aus achterlei Versarten zusammengesetzt. Die indischen Grammatiker theilen ihre Metra in zwei Hauptklassen: 1. in *Ganadchandas* oder in das Metrum, dessen Verse nach bestimmten Füfsen mit bestimmten langen oder kurzen Sylben gemessen werden. Dies Metrum heifst *Arya*. Der 1ste und 4te Gesang, wie auch der gröfste Theil des 2ten und 3ten Gesanges von dem Gedichte Nalodaya und das ganze Werk Góverdhana sind in diesem Metrum verfafst. 2. in *Matrachanda*, d. h. in Verse, die nicht nach Füfsen, sondern nach einer bestimmten Anzahl kurzer Sylben gemessen werden. Dieses Gedicht ist blos aus Metra dieser zweiten Klasse zusammengesetzt. Ich habe alle Verse dieses Gedichtes unter 8 Klassen von dieser Versart gebracht. —

Das 3te, 5te, 14te, 20ste, 21ste und 22ste Verspaar sind in einem Metrum verfafst, das die indischen Grammatiker *Vasantilaca* nennen. Die langen und kurzen Sylben folgen in allen diesen Versen regelmäfsig auf diese Weise:

– – ∪ – ∪ ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ – ⏑ ‖ – – ∪ – ∪ ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ – ⏑ ‖

Dieses Metrum besteht aus einem *Spondeus*, *Jambus*, *Tribrachus*, *Dactylus*, *Trochaeus* und *Spondeus* und wird sehr häufig gebraucht. Es kommt gewöhnlich als Abänderung mit einer andern Versart vor. Der 5te Gesang von Magha's Gedicht ist in diesem Metrum verfafst. Chaura Panchasica und eine Elegie auf den Tod eines geliebten Weibes, haben dasselbe Metrum.

Digitized by Google

Jeder Vers hat die Quantität von 20 oder 21 kurzen Sylben, je nachdem die letzte lang oder kurz ist; da diese aber *ad libitum* ist, so rechnet man 20.

2. Die zweite Versart dieses Gedichtes heifst nach dem Commentar Rathoddhatas. Ich habe diese Benennung nirgend anders gefunden. Das 6te, 7te, 8te, 9te, 10te, 11te und 12te Verspaar sind nach diesem Metrum verfafst. Die kurzen und langen Sylben folgen in diesen Versen regelmäfsig so aufeinander:

– – ∪ – ∪ ∪ – ∪ – ∪ – | – ∪ – ∪ ∪ – ∪ – ∪ – ||

Diesem Schema zu Folge scheint dies Metrum dasselbe zu sein, welches die indischen Grammatiker *Matra-Samaca* nennen. Dieses Versmaafs besteht aus 4 Versen, wovon jeder die Quantität von 16 kurzen Sylben enthält, wovon die letzte immer lang sein mufs; das 9te Sylbenmoment mufs von dem 8ten und 10ten getrennt sein und im Verlauf durch eine kurze Sylbe dargestellt werden.

3. Das dritte Metrum, das in diesem Gedichte vorkommt, heist *Aupach'handasica*. Das Schema von dem 4ten und 15ten Verspaar ist folgendes:

∪ – ∪ ∪ – ∪ – ∪ – ∪ | ∪ ∪ – – ∪ ∪ – ∪ – ∪ – ∪ ||

Dieses Metrum ist blofs eine Modification von *Vaitaliya*, einem Versmaafse, das blos nach Sylben gemessen wird.

4. Das Metrum der Verse 1 und 9 nennt der Commentator वैतालीयसुन्दरीछन्दः Es besteht aus 4 Versen, wovon der 1ste und 3te aus 14 und der 2te und 4te aus 16 kurzen Sylben dem Zeitmaafse nach besteht. Die kurzen und langen Sylben sind so gereiht:

14 16

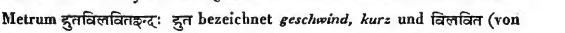
∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ – ∪ – | ∪ ∪ – – ∪ ∪ – ∪ – ∪ – ||

5. Die Verse 18, denen die Verse 13 gleichen, bezeichnet der Commentar unter dem Ausdruck अत्रानुकृतायाछन्दः Der 1ste und 3te Vers hat 16 Momente kurzer Sylben, der 2te und 4te 18. Dieser Vers ist so verfafst:

16 18

6. Der 17te Vers hat ein ähnliches Metrum. Jeder von den 4 Versen hat 16 kurze Sylben zur Quantität. Der Commentator nennt dieses Metrum द्रुतविलम्बितछन्दः द्रुत bezeichnet *geschwind, kurz* und विलम्बित (von लू *abschneiden*) *kurze Eintheilung der Zeit.* Dieser Vers ist auf folgende Weise verfaſst:

16 16

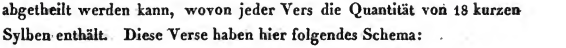


7. Das 16te Verspaar hat wieder ein anderes Metrum, das in 4 Verse abgetheilt werden kann, wovon jeder Vers die Quantität von 18 kurzen Sylben enthält. Diese Verse haben hier folgendes Schema:

18 18

8. Die Verse von No. 2. gleichen den Versen 17. Jeder Vers besteht aus 16 kurzen Sylben. Die kurzen und langen Sylben sind hier auf folgende Weise zusammengesetzt:

16 16



Hier erlaube ich mir eine Bemerkung über die Metrik im Allgemeinen anzufügen.

Das Metrum scheint im Grunde nichts anders als die Musik der Poesie zu sein. — In Beziehung auf die allgemeine Quantität der Dinge, können wir nur zweierlei unterscheiden — Gerades und Ungerades — Eins und Zwei. Diese Begriffe sind mit unserm Verstande und mit unserm ganzen geistigen Wesen so verflochten, daſs sie uns einen gewissen Zwang, so zu denken, auflegen. Da die Musik der Ausdruck unserer Gefühle ist, und jeder Ausdruck in der Zeit nach einem gewissen Zeit-

maaſse geschehen muſs, kann sie sich nur auf zweierlei wahrnehmbaren Weisen hörbar machen, entweder in einem geraden oder ungeraden Zeitmaaſse — in einem Dreiachtel $\left(\frac{3}{8}\right)$ oder Zweiviertel $\left(\frac{2}{4}\right)$ Takte — oder noch weiter reducirt: durch eine kurze oder lange Note. Wir behaupten daher, daſs in der Musik die verschiedenen Takte oder Zeitmaaſse auf zwei Typen zurückgeführt werden können. — Da das Metrum nur die Musik der Poesie oder des Verses ist, müssen sich diese Grundsätze auch auf die verschiedenen Metra anwenden lassen. Gehen wir die griechischen Metra durch, wir werden finden, daſs sich alle auf zwei Grundmetra zurückführen lassen, die den zwei Taktarten der Musik entsprechen, in Beziehung auf die Zeit dasselbe sind. Nehmen wir an, daſs eine kurze Sylbe einer Achtels-Note in der Musik entspreche und eine lange einer Viertels-Note, so können wir alle griechischen Metra in Musik setzen. — Was ist denn z. B. der Hexameter und Pentameter anders als ein Zweiviertel-Takt, mit der Eigenthümlichkeit, daſs der fünfte Fuſs einen Dactylus hat, der in Beziehung auf die Quantität einem Spondeus gleichkommt. Die Sylben können im Hexameter so auf einander folgen: – ⏑ ⏑ | – – | ⏑ ⏑ – | ♩ ♪ ♪ | ♩ ♩ | ♪ ♪ ♩ | in demselben Zweiviertel-Takt. Der Pentameter ist in Beziehung auf die Quantität dasselbe, nur daſs er zwei Viertels-Pausen hat:

– – | – ⏑ ⏑ | – | – ⏑ ⏑ | – ⏑ ⏑ | – ||
♩ ♩ | ♩ ♪ ♪ | ♩ 𝄾 | ♩ ♪ ♪ | ♩ ♪ ♪ | ♩ 𝄾 ||

In Beziehung auf das Zeitmaaſs ist der Jambus mit dem Trochäus und Tribrachus dasselbe. Diesen Versarten liegt die Idee des Ungeraden oder des Dreiachtel-Taktes der Musik zum Grunde. ⏑ – | – ⏑ | ⏑ ⏑ ⏑ | läſst sich so ausdrücken: ♪ ♩ | ♩ ♪ | ♪ ♪ ♪ | Wie die Musik oft plötzlich das Zeitmaaſs oder den Takt ändert, so geschieht es auch in den Metris, z. B. der Sapphische Vers – ⏑ | – – | – ⏑ ⏑ | – ⏑ | – ⏑ | entspricht einer musi-

kalischen Composition $\frac{3}{8}$ ♩ ♪ | $\frac{2}{4}$ ♩ ♩ | ♩ ♪ ♪ | $\frac{3}{8}$ ♩ ♪ | ♩ ♪ || Diese Zusammenstellung zweier verschiedener Zeitmaafse bekommt nun einen andern Namen. Eben so ist es mit dem Phaläzischen Verse: $\frac{2}{4}$ – – | – ∪ ∪ | $\frac{3}{8}$ – ∪ | – ∪ | – ⏑ ||

Nach diesen Grundsätzen sollten alle die Metra behandelt werden, die noch nicht genug bekannt sind. Auf diese Weise, glaube ich, würde man am sichersten verfahren. Diesen Grundgesetzen müssen alle diejenigen Metra unterliegen, die nach Füfsen gemessen werden, z. B. das indische Metrum Arya hat ohne Zweifel das gerade Maafs zur Grundlage; denn jeder Fufs mufs die Quantität von vier kurzen oder zwei langen Sylben haben; daher kann auch der Amphibrachus einen Fufs bilden, wie in der Musik

| ∪ – ∪ |
| ♪ ♩ ♪ |

Diese Grundsätze lassen sich nicht auf diejenigen Verse anwenden, die nur nach einer Quantität von Sylben gemessen werden. Übrigens könnte man die oben angeführten Metra auch in eine taktische Ordnung bringen. — Die Verse, die ich unter No. 2. angeführt habe, könnte man z. B. so eintheilen:

– – | ∪ – ∪ | ∪ ∪ – | ∪ ∪ – | ∪ – ⏑ || – – | ∪ – ∪ | ∪ ∪ – | ∪ ∪ – | ∪ – ⏑ ||
$\frac{2}{4}$ ♩ ♩ | ♪ ♩ ♪ | ♪ ♪ ♩ | ♪ ♪ ♩ | ♪ ♩ ♩ || ♩ ♩ | ♪ ♩ ♪ | ♪ ♪ ♩ | ♪ ♪ ♩ | ♪ ♩ ♩ ||

Ich werde vielleicht später Gelegenheit haben, diese Grundsätze weiter auszuführen und auf verschiedene Metra der Orientalen anzuwenden. —

Herr v. Chézy hat dieses Gedicht früher übersetzt und seine Übersetzung in den zweiten Band des asiatischen Journals einrücken lassen. — Manchem Leser könnte es vielleicht angenehm sein, wenn ich diese elegante Übersetzung, die alle die Gefühle und Gedanken des Dichters so treffend wiedergiebt, hier wieder abdrucken lasse. —

Des sombres nuages obscurcissent de nouveau l'immensité des cieux: semblable au coeur de la jeune fille, qui soupire après le retour du bien-aimé, le sein desséché de la terre est déchiré d'une manière cruelle.

Les cygnes, effrayés à l'approche de l'orage, fuient dans les roseaux, auprès de leurs compagnes, tandis que les paons réjouis pronostiquent par leurs chants et leurs mouvemens cadencés, la chute prochaine d'une pluie abondante. —

Le firmement sans étoiles a perdu sa plus riche parure et le divin Haris atteint de la langueur universelle a fait trève à ses soins et goûte un repos voluptueux sur le sein de belle Lackchmi. —

Frappés des brouits sourds du nuage qui s'approche de plus en plus les éléphans, monstreux comme ceux qui soutiennent la terre, sont ivres de fureur. —

Accompagnés des éclats retentissans de la foudre un déluge d'eau tombe sur les montagnes; il s'ouvre mille passages, il se précipite avec fracas dans leurs flancs caverneux, d'ou s'échappent en sifflant les serpens effrayés. —

Epouvanté lui même par cette scène de desolation, le voyageur éloigné osera t-il affronter l'orage pour parvenir rassurer une amante seule et tourmentée à la fois par la crainte, le depit et le désir?

Recit.

Tirée de sa profonde réverie par ces paroles que profère à ses côtes une compagne chérie, l'amante delaissée s'adresse ainsi dans sa douleur aux nuages qui planent sur sa tête. —

L'Amante.

O nuages, quand dans votre course rapide vous passerez sur les lieux ou loin de moi mon bien-aimé prolonge son séjour, me laisserez vous donc seule ici negligée par un cruel qui se rit de mes tourmens. —

Oh! prenez pitié de moi, adressez lui, de la part d'une épouse offensée ces tendres reproches:

N'est il pas temps, ingrat, de mettre un terme à des voluptés goutées loin de moi? Quoi! Lorsque de toutes parts le ciel est sillonné par des bandes d'oiseaux, qui précipitent leur vol vers le nid accoutumé; lorsque le passereau attéré vient implorer de sa femelle quelques gouttes d'une ambrosie céleste, faut il, cruel, que ton amie seule se consume de désirs?

Dans nos champs l'herbe rafraichie brille d'un éclat nouveau; le Tchataca ranimé puise au sein même des airs une rosée pure et vivifiante; la forêt retentit des cris de joie de l'oiseau au cou d'azur; partout c'est l'expression d'un bonheur partagé, et toi, peux tu donc gouter quelque plaisir loin d'un être qui t'aime avec tant d'abandon?

Au milieu de ces chants d'amour, plus ravissans mille fois que la plus douce harmonie, faut il que de mon coeur seul s'élévent de tristes gemissemens? faut il qu'indignement deçue dans mon espoir, l'Amour soit pour moi seule une divinité cruelle?

A la vue de cette pâleur qui couvre mes joues, de ces cheveux sans ornemens qui flottent en desordre sur mon sein; pourrais tu demeurer insensible?

Pourrais tu ne pas plaindre celle que le souvenir de ta tendresse passée soutient seul encore dans cet abime de malheur?

Les forêts, les berceaux en fleurs devraient ils receler sous leurs ombrages rians les pleurs d'une amante abandonnée? et quand le ciel reprend par intervalle sa douce sérénité, comment ne viens tu pas par tes regards caressans dissiper le nuage sombre qui pèse sur mes yeux?

L'Amante a sa compagne.

Mais, o douleur! les chemins ont changés en ravins impracticables: la foudre du sein des nuages fait entendre de nouveau ses éclats effrayans et l'implacable Amour frappe incessemment ce pauvre coeur de ses traits les plus acérés. Dis moi donc, o toi! la fidéle confidente de mes peines, comment faire pour éteindre ce feu qui me dévore dans l'absence de mon bien-aimé? —

Vois ce Kétakas en fleurs! comme ils balancent avec grâce leurs rameaux flexibles au souffle des vents! comme ils l'emportent sur tous les autres arbres de la forêt par la suavité de leurs parfums! Oh! sans doute arbre délicieux, Brahmas en te douant de tant de charmes t'a destiné à proteger de ton ombrage les plus doux mystères de l'amour. Oh! le plus beau des arbres! mais ce n'est qu'aux couples heureux à sentir tout son prix.

Et toi, incomparable Nipa! toi l'objet de mes adorations, il me semble voir l'Amour lui même sourire dans tes fleurs ravissantes. Mais cruel, n'est ce pas insulter à mes peines que d'étaler ainsi à mes yeux noyés de larmes, le spectacle de la joie? Malheureuse! faut il helas! que je meure dans le temps même ou mes regards devraient errer avec tant de charme sur ton feuillage rajeuni.

Avertie par la nature de l'époque favorable à la recolte de son miel, vois, o ma douce compagne, avec quelle ardeur l'abeille boardonnant autour du jasmin parfumé s'attache à ses rameaux flexibles et baisent tour à tour ces fleurs delicates où brillent comme autant de pierres précieuses les gouttes tremblantes de la rosée.

Helas! petites fleurs, que je vous porte envie! bien-heureuses celles qui, comme vous, jouisseet, dans ces jours consacrés au bonheur, des caresses du bien-aimé et dans l'excés de leur joie, s'empressent de lui dévoiler leur plus cher trésor. —

Recit.

Cependant porté sur l'aile des vents, déjà le messager rapide a murmuré à l'oreille de l'époux coupable, la plainte touchante d'une amante éplorée et lui brûlant aussitôt d'obtenir son pardon, il part, il vole; et au bout de quelques jours la sombre retraite de la douleur est par son arrivée changée en un lieu de délices.

Epilogue.

O vous tous qui prêtez l'oreille à mes chants, j'en jure par les faveurs de celle qui tient toutes mes pensées asservies; j'en jure en touchant de mes doigts étendus l'eau pure du sacrifice! qu'un seul poëte se présente capable de l'emporter sur moi dans les beautés dont ces vers étincellent et je me condamne volontiers à aller moi-même puiser pour lui l'eau du Gange, dans un vaisseau percé de mille trous. —

Ich habe versucht, dieses Gedicht in deutsche Verse zu übersetzen, ich wage daher auch diese Übersetzung hier beizufügen. —

Die Abwesenheit.

Die Begleiterin der Geliebten spricht:

Schon wieder hüllt ein schwarzer Wolkenschleier
Des blauen Himmels weite Räume ein,
Und eine wehmuthsvolle, stille Feier
Umhüllet der Gestirne heitern Schein!
Der Regen schlug den Staub der Erde nieder,
Doch banger Kummer steigt im Herzen auf!
Kommt itzt der ferne theure Gatte wieder?
Hemmt noch die schwüle Hitze seinen Lauf?

Das Murmeln einer fernen Donnerwolke
Erschreckt den Schwan, der froh im Teiche spielt,
Er flieht zum Schilf mit seinem schüchtern Volke,
Dem sichern Ort, wohin sein Kummer zielt;
Des nahen Sturmes freuen sich die Pfauen,
Verkünden schon den reichen Regenguſs!
Nicht trostlos sollst du in die Ferne schauen,
Der Theure bringt dir nun den Freudengruſs!

Verhüllet ist der heitre Glanz der Sterne,
Der weite Himmel trüb' und wolkenschwer,
Und über dieser gränzenlosen Ferne
Ruht Haris, sanft bei Lackschmi sorgenleer!
Die Donnerwolke und der Regenbogen
Erwecken nun der Elephanten Wuth;
Lusttrunken kommen sie schon hergezogen,
Den Erdeträgern gleich: o fasse Muth!

Dem Blitz folgt gleich des Donners mächt'ges Rollen,
Der Regen stürzt schon schauervoll herab;
Schon sind des Waldes Ströme angeschwollen,
Und stürzen sich in's weite Thal hinab;
Die Fluth dringt schon in's Eingeweid' der Berge,
Füllt rauschend schnell die tiefsten Höhlen aus,
Zerstört der list'gen Schlangen dunkle Werke,
Und treibt sie zischend aus dem stillen Haus!

Der Wand'rer blickt stets auf mit bangem Herzen,
Wenn sich die donnerschwere Wolke hebt;
Der Sturm vermehrt der heiſsen Sehnsucht Schmerzen
Der Treuen, die in fernem Lande lebt.

Gewarnt von diesen tobenden Gewittern,
Dein Theurer, lenkt er seinen Schritt zurück?
Eilt er zu trösten, ohne Furcht und Zittern,
Sein treues Weib mit seinem Liebesblick?

Des dichtbezweigten Waldes traute Stille,
Nicht mehr erhellt vom klaren Sonnenschein,
Des freudenvollen Regen reiche Fülle
Vermehrt des treuen Herzens Liebespein!
Das Herz von Amors scharfen Pfeilen wunde,
Sieht die Geliehte zu den Wolken auf,
Und spricht gerührt mit wehmuthsvollem Munde
Dies Wort an ihren schnellen leichten Lauf:

Stets wandelt ihr in jene graue Ferne,
O stumme Zeugen meiner Liebesqual!
Wo mein Geliebter unter fremdem Sterne
Verweilt, mir fern und seiner Freunde Zahl!
Verlafst ihr mich nun hier in stiller Trauer,
So eilet schnell an jenen fernen Ort,
Verkündet unter sanftem Regenschauer
Den zarten Vorwurf dem Geliebten dort!

Bald werdet ihr den theuren Wand'rer sehen,
Mit Schweifs und Staub bedeckt auf ferner Bahn.
Bringt ihm der treuen Liebe heifses Flehen,
Und redet ihn in seinem Laufe an:
Wie lange wirst du mir noch fern verweilen,
Geliebter Gatte dort im fremden Land?
Heifst dich die Zeit noch nicht zur Heimat eilen?
Umschlingt dich nicht der treuen Liebe Band?

Sieh dort die Vögel froh zum Teiche ziehen,
Zu paaren sich im heimatlichen Nest!
Sieh! Tschatak dort zu seinem Weibchen fliehen,
Zu stillen seinen Durst im Nektarrest!
Sieh! Alles freuet sich! nur ich muſs schmachten,
Allein im freudenvollen Wesenreich!
Nur mich soll der Geliebte fern verachten,
Nur mich entfärbt die Sehnsuchtsthräne bleich!

Sieh hier des Feldes zarte Blumen prangen,
Getränkt vom Nektar aus des Himmels Blau!
Den Tschatak aus dem Blumenkelch empfangen,
Zu löschen seinen Durst, den Perlenthau!
Sieh! wenn die nahen Wolken Regen drohen,
Hebt freudig seine Stimm' der Pfau!
Doch welche Freude, mir so fern entflohen,
Genieſst du ohne deine treue Frau?

Die Pfauen freuen sich im frischen Regen,
Verkünden immer froh den nahen Sturm.
Doch Trauer müssen sie im Herz erregen
Der Treuen in der Heimat fernem Thurm.
Die donnerschwere Wolke macht mich zittern!
Der Kummer färbt die Rosenwangen bleich!
Und Amor tobt gleich brausenden Gewittern
In meinem Herz für dich so zart und weich!

Sieh! schmucklos decket diese bleichen Wangen,
Die sorgenvolle Stirn', mein loses Haar!
Gefühllos hörest du noch mein Verlangen!
Bleibst meinen Bitten taub, stets wandelbar!

Dein theures Bild soll keinen Balsam gieſsen
Ins wunde Herz, dich liebend nah und fern!
Soll mich ein Meer von Kummer ringsumflieſsen?
Verschwinden jeder hoffnungsvolle Stern?

Sieh! blühend wölbet sich die traute Laube,
Verbreitet stillen Schatten um mich her!
Doch meine Sehnsuchtsthräne stirbt im Staube,
Erweicht dein hartes Herz mir nimmer mehr!
Ins Meer ergossen sich des Stromes Fluthen,
Der blaue Himmel lächelt freundlich dir,
O komm zu löschen meiner Sehnsucht Gluthen,
Zu trösten deine traute Gattin hier!

O weh! er kann noch nicht zur Heimat eilen!
Der Regen hat des Feldes Weg zerstört!
Sieh! Amor trifft mit seinen scharfen Pfeilen
Dies arme Herz aufs neu, das sich empört!
Schon wieder rollt der Donner heftig nieder,
Erfüllt mit neuer Angst mein banges Herz,
Wie lösche ich das Feuer meiner Glieder
Entzündet von der langen Trennung Schmerz?

Welch liebliche Gerüche Ketak hier verbreitet!
Des dichten Waldes blüthenreichster Baum!
Zur trauten Hütte Liebender bereitet,
Der schönste hier im weiten Waldes Raum!
Wie sanft sich seine zarten Zweige neigen,
Wenn Zephyr's Hauch mit seinen Blättern spielt!
Für mich doch herrscht nur wehmuthvolles Schweigen!
Denn der ist fern, nach dem mein Sehnen zielt.

Vor allen Bäumen hat dich ausgezeichnet
Des weisen Schöpfers allmachtsvolle Hand!
Zur Liebe Wohnung hat er dich bezeichnet,
Zu knüpfen fest der treuen Liebe Band!
Wie üppig seine zarten Zweige sprossen!
Wie gern das Auge auf dem Grün verweilt!
Zur stillen Laube wölben sich die Sprossen,
Wohin die liebetrunk'ne Jugend eilt!

Vor dir Kadamba, beug ich mich im Staube,
Erhöre meiner bangen Sehnsucht Flehn!
Mein armes Herz wird Amor's Wuth zum Raube,
In deinen Blüthen wohnt er ungesehn!
Du spottest lächelnd meiner Liebe Qualen!
Erbarmungslos enthüllst du deine Pracht!
Geschlürft hab' ich das Gift aus vollen Schaalen,
Sieh! ich erliege seiner Zaubermacht.

Ich neige mich vor deinem Blüthenglanze!
Geh' traurig in die stille Laube ein.
Warum erfüllst mein Herz, o schönste Pflanze!
Mit Sehnsucht, Kummer nnd der Liebe Pein?
Soll ich so früh vom Kummer hier verderben,
Wo alles noch in voller Blüthe steht!
Soll ich vor dir, o schönste Nipa, sterben,
Wenn noch des sanften Zephyr's Hauch dir weht!

Sieh dort des Thaues frische Perlen glänzen,
Dort auf des Jasmins weifser Blüthenpracht!
Die ems'gen Bienen summend sie bekränzen,
Den Honig saugend, der im Kelche lacht.

Die Zeit der reichen Erndte ist gekommen,
Sie fliegen freudig nun zum Blumenmeer.
Doch, Theuerste! ihr wonnevolles Summen
Erfreut mein sehnsuchtvolles Herz nicht mehr!

Die Biene sammelt nun des Honigs Fülle
In dieser freudenvollen Regenzeit!
Beut freudig ihrer engen Zellen Hülle,
Zur Sammlung ihres süfsen Schatz's bereit!
O glücklich die in diesen schönen Tagen,
Sich traulich ihrer treuen Gatten freu'n!
Ihr kennet nicht der Sehnsucht heifse Plagen,
Die Leiden, die sich noch an diese reih'n.

Schnell trugen fort die leichten Wolken-Boten
Der treuen Gattin wehmuthvolles Wort!
Verkündeten getreu, wie sie geboten,
Der Liebe Vorwurf dem Geliebten dort!
Kaum hatte er der Wolken Stimm' vernommen,
Der fernen Gattin heifse Sehnsuchtgluth;
So eilte er zur Heimat heifsbeklommen,
Izt hielt ihn nicht mehr fern der Ströme Fluth.

Berührend mit der treuen Fingerspitze
Des heil'gen Opfers silberhellen Quell,
Schwör ich beim Theuersten, was ich besitze,
Zu welchem mein Gedanke eilet schnell:
„Werd ich von einem Dichter überwunden,
„Geschickter in gereimter Verse-Wahl,
„So sei ich durch den strengsten Eid gebunden,
„Zu schöpfen Wasser in zerbroch'ner Schaal."

Zum leichtern Verständniſs des Textes will ich hier eine wörtliche lateinische Übersetzung beifügen:

1) *Vasto coelo nubibus obducto*
Amato-privatae-(feminae) animi-terram-findentibus;
Pluviâ sedatus pulvis in terrâ,
Nec sol nec luna videntur.
2) *Anseres tonantis metu nubis recedunt*
Noctu in latibula lunae splendore privata.
Novâ pluviâ gavisi vociferantur paeones
Nubium adventu, tu, cujus dentes Gelsemina similes!
3) *Nubibus involutum noctu non fulget coelum immensum,*
Somnus consecutus est Harin felicitatis cultorem,
Indrae arcus (Iris) nubesque altius tonans elephantorum
Excitat furorem, terram sustinentibus similium.
4) *Fulminante ex nube emissa in montibus*
Nubium tonitrû territis serpentibus,
Magno cum strepitu irruens pluvia in cavernas
Penetrat admirabili forma pulchras.
5) *Celeriter nunc quisnam placat haec*
Dilectae ora amoris pugnâ inflammata?
Viatorum animum nubes anguunt fortiter tonantes,
Sollicitudo existit ideo in mulieribus infinita.
6) *Solis orbe obumbrato,*
Aquâ e coelo cadente, anguore in animo (existente)
Atque Amore in animo ad occidendum procedente,
A remota muliere hoc dicitur:
7) *Omne tempus progredientes nubes!*
Quando ad locum, quem habitat dilectus, perveneritis?
Amoris affectu carente, aliam regionem incolente
Oh! mori me sinetis hic sine illo!
8) *Dicite illi viatori pulverulento, nubes!*
Vos vere in via celeriter procedentes!

Longinquâ in regione nunc solvatur voluptas,
Vel illa quomodo vocetur tua conjux?
9) *Anserum turba etiam, domine! nunc*
Directa in coelo lacum Manasum versus.
Tchatacus quoque sitiens aquam desiderat,
Et infelix tua, viator! dilecta?
10) *Virens gramen nitet tenue,*
Aquam invenit Tchatacus inturbidam.
Nubibus (appropinquantibus) pavonum vociferatur agmen,
Quod vero gaudium sine amata nunc tibi?
11) *Nubium fragore gaudentes pavones*
Longinque remanentis animi exprimentes moerorem,
Nubium adventu macilenta quoque illa tua,
Amore angitur difficili sustentu.
12) *Quomodo tibi non est misericordia tuae dilectae*
Super genas palescentes delapsis capillis?
Moeroris in oceani etiam aquam lapsam
Tuarum virtutum memoria certe sustentat illam.
13) *Florentibus Corayae sylvis,*
Dilecti absentiam lugente facie,
Praeterlabentibus turbidâ fluminibus aquâ,
Quomodo tu non respicis ad me miseram!
14) *Semitis pluviae profusione devastatis,*
Amore denuo, absente illo, arcu telis feriente acutis,
Ego profundo nubium fragore territa quando,
Quomodo extinguam, amica! ex amati absentia natum
anguoris ignem?
15) *Odoratissimorum nulla (arbore) in sylva superatorum,*
Tonantem nubem ferente vento agitatorum
Amoris habitaculo destinatorum
Nunc splendent sylvae Pandanorum.
16) *Optimam certe te arborem creavit*
Prachapatis, amoris habitatio tu Sarcha!
Tu ramis excellentissima sylvarum

Österreichische Nationalbibliothek
+Z186174204